Philoſophie, Religion
und
Chriſtenthum
im Bunde,
zur
Veredelung und Beſeligung
der Menſchen.

Von
Joſeph Weber,
der Theologie Doctor, Königl. Baieriſch. geiſtl. Rath,
der Königl. Baier. Akademie der Wiſſenſchaften
in München ordentl. ausw. Mitglied, und
Profeſſor der Phyſik in Dilingen.

V. Heft.
Schulform oder ſpeculativer Theil.

München,
bei Joſeph Lentner, Buchhändler.
1809.

Digitized by Google

image
not
available

Philoſophie, Religion
und
Chriſtenthum
im Bunde,
zur
Veredelung und Beſeligung
der Menſchen.

Von
Joſeph Weber,
der Theologie Doctor, Königl. Baieriſch. geiſtl. Rath,
der Königl. Baier. Akademie der Wiſſenſchaften
in München ordentl. ausw. Mitglied, und
Profeſſor der Phyſik in Dilingen.

V. Heft.
Schulform oder ſpeculativer Theil.

München,
bei Joſeph Lentner, Buchhändler.
1809.

Digitized by Google

Die Formen vergehen . . . „Die Wahrheit des Herrn bleibt ewig".

Psalm. CXVI. 2.

Digitized by Google

Inhalt.

I.

Von der philoſophiſchen und gemeinen Erkenntniß.

II.

Vom Menſchen und von der Humanität.

III.

Von der äuſſern und innern Seite der Philoſophie.

IV.

Von der höchſten Anforderung an die Menſchenerziehung, oder: Vom wahren Menſchenleben, und von der Erziehung zum wahren Menſchenleben.

V.

Von Philoſophie, Kunſt, Poeſie und Religion innerhalb ihrer Gränzen.

VI.

Ueberſicht über die Lehren und Tendenzen der Philoſophie, der Religion und des Chriſtenthums zur Veredelung und Beſeligung der Menſchen.

Digitized by Google

Ardua res eſt, vetuſtis nouitatem dare, nouis autoritatem, abſoletis nitorem, obſcuris lucem, faſtiditis gratiam, dubiis fidem, omnibus vero naturam et naturae ſuae omnia. Itaque etiam non adſecutis, voluiſſe abunde pulcrum et magnificum eſt.

Plinius.

Digitized by Google

I.

Von der philoſophiſchen und von der gemeinen Erkenntniſs.

Digitized by Google

Quis enim neſcit, nihil ex his, quae creduntur bona aut mala, ita videri ſapienti vt omnibus? Non reſpicit, quid homines turpe judicent aut miſerum, non it qua populus: ſed vt ſidera contrarium mundo iter intendunt, ita hic adverſus opinionem omnium vadit.

Seneca.

Digitized by Google

I.

Von der philoſophiſchen und gemeinen Erkenntniſs.

1.

Haben wir eine *Vorſtellung*, die wir auf irgend einen *Gegenſtand* (auf ein *Sein*, auf eine *Wirklichkeit*) *beziehen*, und uns dieſer Beziehung *bewußt* ſind; ſo ſagt man, daſs wir einen Gegenſtand *erkennen*. — *Erkenntniß* iſt daher *eine Vorſtellung mit bewußter Beziehung auf irgend einen Gegenſtand.*

2.

Die Beziehung einer Vorſtellung auf irgend einen Gegenſtand (Object) kann geſchehen

entweder *mittelbar*,
oder *unmittelbar*;

daher

daher der Unterſchied der Erkenntniſs
durch *Begriffe*,
und durch *Anſchauung*.

3.

Die *Erkenntniß durch Anſchauung* iſt eine *eigentliche* Erkenntniſs, und je nachdem die Anſchauung, worauf ſich unſere Vorſtellung bezieht,
eine *ſinnliche*,
oder *überſinnliche* iſt,
heiſst die Erkenntniſs eine *Verſtandes-* oder eine *Vernunft-Erkenntniß*.

4.

Die *Vernunft-Erkenntniß* iſt diejenige, wornach die Philoſophie ſtrebet, ſich lediglich darinn beweget und lebet (I. Heft): die *Vernunft-Erkenntniß* nennen wir demnach bezeichnend „*philoſophiſche Erkenntniß*".

5.

Es gibt nur *Eine Vernunft* (die *ewige*, *göttliche*), welche aber allen Menſchen eingebohren iſt, und ſich äuſſert
im

Digitized by Google

im *Fühlen* und *Schauen* des *Ewig-Wahren — Schönen — Guten*, und im *Verlangen* desselben, welches sich als *Anforderung*, *Wille* und *Gesetz* der *ewigen, göttlichen Vernunft* ausspricht.

6.

Die *philosophische Erkenntniß* ist deshalb *nichts Hervorgebrachtes* durch das Denken des Menschen, sondern eine *Erzeugniß der ewigen Vernunft selbst:* mithin

eine *höhere Eingebung*,

ein *Lichtaufgang* aus der *unsichtbaren Welt*, wodurch der Mensch verklärt, das *Ewig-Wahre erschaut*, und sich zur *Liebe* desselben angetrieben fühlt. (I. Heft, 55. 66.).

7.

Das *Ewig-Wahre* ist das *ewige Sein* und *Leben in innigster Durchdringung* und *Harmonie:*

also das *Gewisseste*, *Lebendigste*, die *Urquelle alles Guten und Schönen*,

das

das *Eine Reale*,

und das *Prinzip aller Beſeligung*:

(I. Heft, 31. 36. 37. 59. 60. — 39. 40. 41. 48. III. Heft, 101. etc.)

8.

Die *philoſophiſche Erkenntniß* iſt demnach nicht blos eine *theoretiſche*, ſondern auch eine *praktiſche* Erkenntniſs. Die erkannte *Wahrheit* iſt erkanntes *höchſtes Gut*, das den *Willen* mächtig anregt und in Bewegung ſetzt ſo,

daſs er in *Geſinnungen* und *Handlungen* ausſchlägt — der *ewigen Wahrheit gemäß*: (I. Heft, 31.).

9.

Die *philoſophiſche Erkenntniß* in der *ewigen, göttlichen Vernunft wurzelnd*, im *Unſichtbaren, Ewigen ſchwebend*, und das *Wahre* und *Gute erfaſſend* (6.), ſchöpft keine *menſchlich-ſubjective* Gedanken (6.), ſondern Gedanken aus der *ewigen Vernunft* — *göttliche Gedanken* (5.). — Sind nun göttliche

liche Gedanken *Ideen* — Vorstellungen der Dinge, *wie sie in der ewigen Vernunft*, in *Gott gedacht werden* und *sind* (III. Heft, 28.), so ist die *philosophische Erkenntniß* eine *ideale Erkenntniß* —

eine Erkenntniß der Dinge nach ihrem ewigen Sein und Leben, ihrer eigentlichen Realität und Wahrheit nach.

10.

Die *philosophische Erkenntniß* ist daher eine *durchgängig wahre Erkenntniß*, gegenwärtig im Menschen,

wenn in ihm die *Eine* (ewige, göttliche) *Vernunft* zur *Sprache* und *Wirksamkeit* kommt;

wenn er nicht mehr *aus* und *nach seiner Subjectivität empfindet, denkt, einbildet, handelt, — lebt*;

sondern *seine Sinne, seinen Verstand, seine Einbildung* — sich ganz der *Vernunft* unterwerfend, *alles in sich, sein ganzes Leben vernünftig werden läßt.*

11.

11.

Ganz anders verhält sich's mit der „*gemeinen Erkenntniß*“ des Universums und der Dinge in ihm; die *gemeine Erkenntniß* ist die Erkenntniss der Dinge,

wie sie vom Menschen „gemeiniglich“ vorgestellt und gedacht werden.

12.

Gemeiniglich stellen sich aber die Menschen die Dinge vor so,

wie sie im Verhältnisse auf ihre Subjectivität erscheinen,

wie sie einem Sinnlich-Verständigen vorkommen.

13.

Die *gemeine Erkenntniß* ist daher eine *subjectiv-menschliche*, eine *sinnlich-verständige* Erkenntniss, eine Erkenntniss des *Sichtbaren* und des blos *Relativen:* mithin gerade das *Entgegengesetzte* von dem, was wir *philosophische Erkenntniß* nennen.

14.

Digitized by Google

14.

Die *gemeine Erkenntniß*, hervorgehend aus Sinnlichkeit und Verſtand, iſt alſo *keine* Vernunfterkenntniſs (3. 6.), *keine* Erkenntniſs des eigentlich Realen und Wahren (9.). — Der Menſch blos mit *gemeiner Erkenntniß* ausgeſtattet,

kennt nur *Zeitliches*, *Räumliches* — *Irdiſches*, weis nur vom *Sinnlich-Angenehmen* und *Sinnlich-Unangenehmen*, und ſpüret ſich nur von dieſem *getrieben* oder *geſtoſſen*.

15.

Hält nun der Menſch, in der *gemeinen Erkenntniß* befangen, das *Sinnliche*, *Zeitliche* — das *Sinnlich-Angenehme*

für *Wahres*

und *eigentlich Reales*:

ſo iſt er in *Unwahrheit* und *Irrthum* verwickelt; und läſst er ſich noch durch das *Sinnliche treiben* oder *ſtoſſen*, ſo handelt er dem *Wahren zuwider* — *niederig*, *ſchlecht*, *böſe*.

16.

16.

Betrachten wir die Menſchen in dem Zuſtande, den ihnen die Geburt und ihre *erſte Entfaltung* gegeben:

ſo tritt im Menſchen *ganz allgemein immer zuerſt die gemeine Erkenntniß* hervor, und entwickelt ſich ſchon mitunter auch die *Vernunft*, ſo kommt doch gewöhnlich die *gemeine Erkenntniß* zu *Herrſchaft*,

die dann dem Menſchen *vorleuchtend* ſeine *Urtheile leitet*, und ſein *Herz* an das *Irdiſche:* mithin

an das *Unwahre* und *Nichtige* hinhält, ihn zum *Handeln* dieſem *gemäß* antreibet, und ſo ihn in *Thorheit*, *Sünde* und *Elend* ſtürzet: (I. Heft, 71. 72. 73.)

17.

Daraus ergibt ſich als nothwendige Folge:

So wie im *Allgemeinen* die Menſchheit, ihrem *itzigen Urſprunge* nach, von

von der *gemeinen Erkenntniß beherrſcht* wird:

ſo liegt auf der *ganzen Menſchheit allgemeiner Irrthum im Erkennen*, und da dieſer *Beſtimmungsgrund* des Willens iſt, eine *allgemeine Bösartigkeit im Wollen.*

18.

Die Schule nennet die Erkenntniſs aus ſinnlicher Anſchauung und Verſtandesbegriffen „*empiriſche Erkenntniß*“: die empiriſchen Erkenntniſſe tragen daher ganz die *Charaktere gemeiner* Erkenntniſſe (13.) an ſich: woraus erhellet,

die empiriſchen Erkenntniſſe
ſeien gemeine Erkenntniſſe.

19.

Ein *Syſtem empiriſcher Erkenntniſſe*, das ſonſt auch *Erfahrungs-Wiſſenſchaft* heiſst, iſt, da die *Form* am *Inhalte* nichts ändert, (I. Heft, 65. III. Heft, 1-37.), eine logiſche Anordnung blos *gemeiner* Erkenntniſſe.

20.

20.

Vermag nun ein Syſtem die empiriſchen Erkenntniſſe, *an und für ſich*, nicht über die *Gemeinheit* zu erheben, und haftet dann der Syſtematiker an der *Meinung*,

ſeine Erkenntniſs habe der *Form wegen*, etwas *vor einer gemeinen* Erkenntniſs voraus, und ſtelle die Dinge vor, *wie ſie* in *Wahrheit* ſind,

ſo iſt dieſes *Wahn* und *grober Irrthum*.

21.

Das *empiriſch Erkannte* iſt indeſs immer ein *Geſetztes* im *Raum* und *Zeit*, ein im Verhältniſs zur *Subjectivität* des Menſchen *Stehendes*, und ſofern etwas *Wirkliches*; ja das empiriſch Erkannte

iſt eine *wirkliche Erſcheinung* der *Ideen* — des *Ewig-Wahren*, *Reellen* (I. H. 16. 35).

Der *Wahn* und der *Irrthum* kommt aber dadurch hinzu, daſs der Menſch *bewuſst* oder *unbewuſst* „*urtheilt*“:

Das-

Dasjenige, was sich unsern Sinnen als *wirkliche Relation* darstellt, und *bloße Erscheinung* des eigentlich Realen und Wahren ist, sei die *Wahrheit*, die *Realität* selbst, und habe *wahre Güte*, die werth ist unserer *Achtung* und *Liebe über alles*.

22.

Das *empirisch Erkannte* greift auch als *Wirkliches* in das *wirkliche* äussere Menschenleben ein, und erzeugt die Begriffe von Glück und Unglück. — Die empirischen Erkenntnisse veranlassen daher die *Klugheit* des *Lebens*, und erwecken sonst noch die *Thätigkeit* des *Verstandes*

zur *Mehrung* und *Erhöhung* der *Lebens-Genüsse*,

zur *Benutzung irdischer Dinge* zu mancherlei *Vortheil*,

zur *Anwendung physischer Macht* u. s. w.

23.

Die *empirischen Erkenntnisse* gewähren indess als *gemeine* Erkenntnisse immer nur

Gemeines, Niederes — Zeitliches, Vergängliches (14.). Dieſelben können aber doch aus der Sphäre *gemeiner Erkenntniſſe* heraus gehoben und zu *philoſophiſchen Erkenntniſſen verklärt* werden — dadurch,

daſs der Menſch von den *Relationen* ſeinen Blick *abwendet*,

und hingegeben an die *Vernunft*, in den Relationen und in der Erſcheinung das *Ewig-Wahre, eigentlich Reale* aufgreift:

alsdann fällt die Binde vom Auge des Menſchen; er ſieht in *allen* Dingen *Realität* und *Wahrheit*, und *liebet* nur Realität und Wahrheit; heiligt durch dieſe Liebe alle Genüſſe, und bringt in das ganze äuſſere Leben *Inhalt* und *Würde*.

24.

Bedürfen wir noch eines *weiteren Commentars* über die *Anforderung der Philoſophie*:

„Die Wahrheit
und ihre Liebe herrſche im Menſchen“? (I. Heft, 53 etc.)

Digitized by Google

II.

Vom Menſchen und von der Humanität.

Digitized by Google

Gott ſchuf den Menſchen nach ſeinem Bilde.

I. Buch der Schöpfung.

Digitized by Google

II.

Vom
Menſchen und von der Humanität.

Diogenes (von Sinope) ſoll zu Athen, bei *hellem Tage*, auf *öffentlicher* Straſſe, mit einer *Laterne* ſuchend umhergegangen ſein, und auf die Frage: „was ſucheſt du“? geantwortet haben: „*ich ſuche Menſchen*“.

Sollte dieſe Erzählung auch nur eine *Erdichtung* ſein, ſo iſt ihr dennoch *tiefer Sinn* unterlegt.

Athen war ehedem überaus *volkreich*. Da muſsten ſich dann wohl in ſeinen öffentlichen Straſſen lebendige Weſen gefunden haben, die auf zweien Beinen gehend, Bewuſstſein und Sprachfähigkeit hatten, und ſonſt noch Aeuſſerungen gaben, die wir zueignen „*den Menſchen*“.

Zu

Zu den Zeiten des *Diogenes* war erſt *Athen* noch eine der *berühmteſten Städte* in der Welt. Es gab da Staatsmänner, Redner, Künſtler, Philoſophen und ſonſt noch Gebildete in Menge: dieſe waren doch *Menſchen! Wozu* alſo das *Suchen der Menſchen mit der Laterne?* ſagt man mit den Groſsſtädtern von Athen höhnend, und ſpottet des Cynikers.

Allein es iſt nicht zu zweifeln, das *Menſcheuſuchen* des alten Griechen in Mitte *Athens* ſei bedeutend — eine bedeutſame Hinweiſung auf den Mangel ſolcher Menſchen, die es in *Wahrheit* ſind. —

=

„*Den Menſchen in Wahrheit*“, zeichnen die älteſten Urkunden ganz herrlich ſo: „Der Menſch Gottes Bild“.

=

„*Kein Menſch ſcheint mir ein Gott, aber in jedem etwas Göttliches zu ſein*“. — „*Einen Gott trägſt du mit dir herum, und weiſ-*

ſeſt

Digitized by Google

ſeſt es nicht. Meinſt du, ich rede von einem ſilbernen oder goldenen, den du bei dir trägſt? Inner dir haſt du Ihn"! So ſprachen ſchon die alten Weiſen (*Epiktet, Plato*).

„*Sind wir doch aus himmliſchen Samen entſproſſen; haben wir doch Ihn* (Gott) *alle Denſelben zum Vater*", äuſſert ſich *Lucretius*, und deutet an die *hohe Abkunſt des Menſchen.*

Treffendſt bezeichneten in dichteriſcher Begeiſterung den *Adel des wahren Menſchen Pindar, Kleanthes, Aratus* —: „*Wir ſind Seines* (Gottes) *Geſchlechtes*".

Die weiſen Männer unterſchieden nemlich genau das, was zu der *ewigen Natur* (zur *Wahrheit, Idee*) *des Menſchen* gehört, und das, was an ihm *Zuthat* iſt. *Pythagoras* nennet die Zuthat blos eine *Decke* des Menſchen.

Die

Die *Decke*, von welcher *Pythagoras* redet, kann ſein

Decke der *Ehre*,

oder der *Schmach*,

nicht berührend, ändernd — den Menſchen in Wahrheit. Sei Einer immer begünſtigt vom *Glücke*, im *Anſehen*, *machthabend*, *reich* u. d. gl. werde er gleich *lobgeprieſen*, *in Gedichten beſungen*, *in Kupfer geſtochen*, *in Marmor gemeiſelt* u. d. gl.: dergleichen Zierereien ſind blos *Decke des Menſchen*. Hingegen ſind *Unglück*, *Verachtung*, *Armuth* u. d. gl. eben auch nur gehörig zur *Decke* des Menſchen. Eine *Decke*, womit ein Menſch behängt wird, *gibt* dem Menſchen, wenn ſie die *glänzendſte* iſt, *keinen Werth*, und *nimmt* ihm, wenn ſie die *verächtlichſte* iſt, *keinen Werth*. Daher *Seneca*:

„*Verlaß alles, was die Erde verheiſſet, und nur äuſſerlich glänzt, halt ſie für nichtswürdig, und ſieh dich um das wahre Gut um*“. —

Ana-

Anacharſes ſprach im Hochgefühl ſeiner inneren Menſchen-Würde zu dem Tyrannen, der ihn tödten lieſs: „*Du trifſt nicht den Anacharſes, ſondern ſeinen Balg*“.

Dieſemnach wird *Diogenes* wohl „*den Menſchen in Wahrheit*“ im Auge gehabt, und ſich um einen ſolchen umgeſehen haben; aber dann hätte der Philoſoph auf die Frage: was ſucheſt du? *ſehr weiſe* geantwortet: „ich ſuche Menſchen“; denn „*die Menſchen in Wahrheit*“ ſind am wenigſten in groſſen Städten frequent! — Allein da iſt auch die *Mimik des Diogenes* eine *beiſſende Satyre* auf das bewunderte Athen.

Es geben ſich viele Gelehrte in unſeren Tagen die Mühe, *uns* in die *Schule der Athener* zu weiſen, oder doch im *goldenen Zeitalter der Griechen*, den *höchſten Gipfel menſchlicher Cultur* aufzuzeigen, unſer

unſer Verlangen darnach zu ſpornen, und uns

des *Götterlebens*
der *Hellenen*

theilhaft zu machen.

Es mag dieſes ſehr gut gemeint und wohl gethan ſein. Aber, das *Hiſtörchen*, oder was nicht ſo arg klinget, die *uralte Dichtung von der Laterne des Diogenes* ſetzt einen ſehr dunkeln *Flecken* in den *griechiſchen Himmel.*

„Ach, daſs wir nur „*Menſchen*“ (in Wahrheit) wären, und ſich alle Zungen und alle Federn bewegten, uns blos zu „*Menſchen*“ zu machen“! — Dieſes Wunſches entledigt ſich mein Herz zu einer Zeit, die vielen vorigen Jahrhunderten die Nativität ſtellt — freilich nicht zum groſſen Ruhme eben dieſer Zeit, und nicht zum groſſen Ruhme derer, welche darinn leben, rumoren, und Menſchen genannt werden, ohne doch

ſich

Digitized by Google

ſich die *Schmach*,
und *dem Diogenes*, wenn er itzt wieder in unſere Welt käme, die Mühe zu erſparen: „ich ſuche Menſchen“,

=

Ich wiederhole: „Ach, daſs wir doch „*Menſchen*“ wären“! nenne *alles Gelehrtſein* und *alles Philoſophiren*, es komme aus Orient oder Occident, aus Norden oder Süden, wenn es auf etwas *anderes* ausgeht, als auf „*Menſchen-Bilden*“, *eitel* und *nichtig*, und theile dann gerne *Hohn und Spott* mit dem *cyniſchen Menſchenſucher*.

=

Wendet man ein, daſs ſich ſo was *von ſelbſt* verſtehe, weil *jede Bildung zur Wiſſenſchaft*, *Kunſt* u. d. gl. auch *Bildung ſei „zum Menſchen“*. — Allein es iſt dieſes nicht ſo ganz richtig: ſonſt würde *die Laterne des Diogenes* nicht einmal eine „*Dichtung*“ ſein! —

Ein

Ein alter Weiſe, welcher bei ſeinen Zeitgenoſſen ſeiner Philoſophie wegen im Anſehen ſtund, wurde gefragt: „*wann er angefangen habe, Philoſoph zu ſein*“? — Seine Antwort war: „*als ich anfieng, mein Freund zu ſein*“. — Kann man, wie es klar iſt, nur dann *ſich ſelbſt Freund* ſein, wenn man „*Menſch*“ iſt, ſo dolmetſche ich die Worte des Alten ſo: „damals fieng ich an Philoſoph zu ſein, als ich anfieng *Menſch* zu ſein“.

Die ſinnige Rede des Philoſophen iſt übereinſtimmend mit der Lehre ſeiner Vor- und Nachgänger: „man könne wohl *Menſchengeſtalt* an ſich haben, ohne eben ein *Menſch in Wahrheit* zu ſein“.

„*Menſch in Wahrheit*“ iſt nemlich nur derjenige, der ſich durchgängig *ſo* erweiſet, als er nach ſeiner *ewigen Natur* — der *Wahrheit*, der *Idee des Menſchen nach* (I. Heft, 42.) ſein ſoll.

„*Wer*

„*Wer nach der Natur lebt, der thut recht — der ſtellt Gottesbild auf*“. „Quem te Deus eſſe juſſit et humana qua parte locatus es in re, diſce“. —

„*Der Menſch in Wahrheit*“ iſt daher nicht zu meſſen an ſeiner *Decke*, an ſeinem *Balg*, ſondern lediglich an dem,

was von dem allen ſchlechterdings *unabhängig*, ihm das *allerinnerlichſte* — ſeiner *ewigen Natur* (der *Wahrheit*, der *Idee* des Menſchen) —

dem *Bilde Gottes*

gemäß iſt.

Saul, von der Idee des Adels „*des Menſchen in Wahrheit*“ begeiſtert, und auf dem Hügel im Areopag ſtehend, redete ſo zu den Athenienſern:

„Ihr Männer von Athen! Ich ſehe durchgängig an allem, daſs ihr vor Andern abergläubiſch ſeid. Denn indem

dem ich umhergieng und eure Heiligthümer beſichtigte, traf ich auch einen Altar mit der Aufſchrift an: „*Einem unbekannten Gott*“. Den ihr nun nicht kennend verehret, eben den verkündige ich euch. Der Gott, der die Welt und alles, was ſie in ſich hält, geſchaffen hat, dieſer, da Er Herr des Himmels und der Erde iſt, wohnet nicht in Tempeln, die mit Menſchenhand gebaut ſind. Auch läſst Er ſich nicht mit Menſchenhänden bedienen, als ob Er einer ſolchen Bedienung bedürfte. Vielmehr iſt Er es ſelbſt, der Allem Leben, Odem und Alles gibt. Er, der das ganze Menſchengeſchlecht aus Einem Blute gemacht, auf der ganzen Erde zu wohnen; der ihnen auch ihre Lebenszeiten und die Marchen ihrer Wohnplätze beſtimmt hat. Sie ſollten Gott nachfragen, ob ſie Ihn vielleicht finden, ja mit Händen greifen

Digitized by Google

fen mögten, da Er ja unſer keinem ferne iſt. In Ihm haben wir Leben, Bewegung, Daſein. — Haben es ja eure eigenen Dichter geſagt: „*Auch wir ſind Sein Geſchlecht*“. Nun, da wir denn *göttlicher Herkunft* ſind, ſo müſſen wir nicht glauben, daſs die Gottheit dem Silber, oder Gold, oder Stein, oder irgend einem Gebilde menſchlicher Kunſt und Witzes ähnlich ſei“.

Der iſt alſo „*Menſch in Wahrheit*“, der wirklich iſt, was er kraft ſeines göttlichen Herkommens ſein ſoll — *Bild Gottes* — ein

durch die ewige Vernunft erleuchteter,

und durch die ewige Vernunft regirter,

ein mit der ewigen Vernunft — mit Gott Vereinigter, ein *religiöſer Menſch.*

Alſo: „*Menſch*“ iſt, der *in* und *durch* die *Vernunft*, *in* und *durch Gott* lebend,

ſich ſelbſt abgeſtorben

und *Meiſter* über ſeine Gelüſten,

über-

überall nur dem *Ewig-Wahren* und *Göttlichen* nachſtrebet,
und nur *Ewig-Wahres* und *Göttliches* ſeinem *ganzen* Leben *einzubilden* — *Gott nachzubilden* trachtet.

Nun verdient doch wohl der *Wunſch*: „*ach, daß wir Menſchen wären*“! *Nachſicht*, und: die *Laterne des Diogenes* bedarf wohl keiner *weitern Gloſſe*? —

Vom „*Menſchen*“ ſtammt „*menſchlich, human*“, ein Prädicat, womit man gerne den Begriff von *Verehrung* (Adoration) verbindet. Die *Schmeichelei* iſt ſehr freigebig mit dieſem Ehrenwort, und die *Ruhmredigkeit* legt ſogar *unſerem* Zeitalter vorzugsweiſe den Namen „*des humanen Zeitalters*“ bei.

Soll die *Benennung* „*human*“ *nicht leer* und *gehaltlos*, ſondern, wie man es beab-

ſich-

ſichtet, wirklich *ehrenhaft* ſein, ſo kann ſie ihre Bedeutung nur aus dem Wurzelwort „*Menſch*“ hernehmen. Aber da darf nur das „human, menſchlich“ heiſsen,

was der *ewigen* Natur (der *Wahrheit, Idee*) des Menſchen
und ſeiner *hohen Herkunft* gemäſs iſt.

Nur *da* alſo, *wo* die *Vernunft* (die *Religioſität*) Sitz und Stimme hat, herrſcht die *Humanität* — die Gemäſsheit der menſchlichen Natur. Und: „*human*“ iſt nur *das* zu nennen, *was* ſproſſet aus der *Vernunft* — aus *Gott*.

Demnach iſt *jene Anſtalt, jene Maßregel, jenes Verhalten menſchlich, human, das* hervorgeht aus der *Vernunft* — aus der *Religion; belebt* und *regirt wird durch die Vernunft* — *durch* die *Religion: ein vernünftiges* — *religiöſes Zeitalter* iſt „*human*“! —

Umgekehrt „nicht human, nicht menſch-

lich“ ist alles, was der *ewigen* Natur des Menschen *entgegen* läuft. Selbst der gemeine Sprachgebrauch stimmt hiemit ein. Von einem Menschen, welcher der Menschen-Natur *zuwider* handelt — sagt man: er ist *Nicht-Mensch*, *Unmensch*, *Thier*, *wildes Thier*.

Seinen Verstand und *seine anderweitigen Kräfte in den Dienst der Sinne geben*, *sein Herz* an das *Irdische* anheften, überall der *höhern Einreden der Vernunft nicht achtend*, sich zur *Tugend*, zum *Heldenmuth*, und sonst zu anderen *grossen Gesinnungen* und *Handlungen schwächen*, das heisst, der *Unvernunft* und dem *Ungöttlichen leben*, ist „*nicht menschlich*“, ist „*inhuman*“.

„Homines (Humana) quaero“.

Diogenes.

Digitized by Google

III.

Von
der äuſſern und innern Seite der Philoſophie.

Digitized by Google

Loquimur Dei ſapientiam in myſterio, quae abſcondita eſt . . . quam nemo principum hujus ſaeculi cognouit.

Paulus.

Digitized by Google

III.

Von der äuſſern und innern Seite der Philoſophie.

1.

Die *Philoſophie* iſt dem Worte nach *Weisheitsliebe*, oder, was auf Eins hinausgeht, *Wiſſenſchaftsliebe* (I. H. 9.). Was demnach die *Wiſſenſchaft fordert*, iſt auch *Forderung* der *Philoſophie* (I. H. 53.).

2.

Die *Wiſſenſchaft*, die *Philoſophie* iſt in ihrem Beginn *Vorübung* des menſchlichen Geiſtes zum Erkennen und Lieben des Ewig-Wahren; in ihrer *Vollendung* aber iſt die Wiſſenſchaft, die Philoſophie das *Erſchauen und Lieben des Ewig-Wahren ſelbſt.*

3. Die

3.

Die *Wiſſenſchaft*, die *Philoſophie* fällt daher in *zwei Perioden*, in die der *Vorübung* des Menſchen zur Anſchauung und Liebe des Ewig-Wahren, und in die der *Anſchauung* und *Liebe* des Ewig-Wahren ſelbſt. Die *Vorübung* des Menſchen zum Erſchauen und Lieben des Ewig-Wahren nenne ich die *äuſſere*, und das *Erſchauen und Lieben* des Ewig-Wahren die *innere* Seite der Philoſophie.

4.

Der Unterſchied zwiſchen *Vorübung* zur Philoſophie und der *Philoſophie ſelbſt*, iſt in der Natur einer *allmäligen* und *ſtufenweiſen Ausbildung* des Menſchen gegründet, und bietet ſich ſofern ſelbſt an. Derſelbe wird auch ſchon bei den Alten gefunden. Bekanntlich theilte *Pythagoras* ſeine Schüler

in *Exoteriker*

und *Eſoteriker*.

5. Die

Digitized by Google

5.

Die *Exoteriker* waren *bloße Lerner — Präparanten* zur Weisheit, die ſich den *Eſoterikern* aufſchlieſsen ſollte. Die *Exoteriker* hatten in der Pythagoräiſchen Schule die Aufgabe,

ſich in *mathematiſchen Begriffen* zur Beſtimmung der Gröſſen und der Gröſſen-Verhältniſſe, und in der *Speculation über die Zahlen* zu üben,

alsdann durch *Harthaltung ihres Körpers*, durch mancherlei *Entbehrung*, und durch *ſtrenge Zurückbindung* von Befriedigung ſinnlicher Lüſte, ihre *Affecte* im Zügel zu halten, wohl aus keiner anderen Abſicht? — Als den durch die Sinnlichkeit befangenen Geiſt zu höhern Weltanſichten *frei*, und des Gefühls eigener Würde und der Harmonie mit dem Göttlichen *empfänglich* zu machen.

Digitized by Google

6.

Man findet denſelben Geiſt bei den *andern Weiſen* des Alterthums. Ihre *Hieroglyphen* und *Fabeln* ſind *Zeichen* und *Erzählungen* vom *Höhern*, *Ueberſinnlichen*, *Unendlichen*, *Ewigen*, *Göttlichen*. — An die Hieroglyphen und Fabeln wurden die *Uneingeweihten* hingehalten: derſelben Sinn und tiefere Bedeutung ſchloſs ſich den *Eingeweihten* auf.

7.

Die *Poeſien der Alten*, die meiſtens das *Heitere*, *Schöne* und *Erhabene der Natur* beſangen, ſind voll *Bilder* für die *Vorſchule der Weisheit*, deren hoher lebendiger Sinn ein Vorbehalt war für diejenigen, welche dem Sichtbaren entwunden, ihr *Inneres* für die *wunderbare* und *alles belebende Naturkraft* aufgeſchloſſen hatten.

8.

Die *Sokratik* des *Plato* iſt ein Muſter einer

einer vollkommenen Lehrkunſt — einer Kunſt,

durch *exoteriſchen Unterricht* den Schülern der Weisheit *Mythen* und *Symbole* vorzuhalten, um durch *allmälige Aufſchlüſſe* derſelben, ſie von der *ſinnlichen Gegenwart* abzuziehen, ſie *in ſich ſelbſt* zu kehren, und *innwendig* das *Wahre* finden zu laſſen; ſie dann zu einem *idealen Daſein*, zum *Daſein* in der Vernunft — *in Gott*, zu erheben.

9.

Die *Geſchichte von der Urwelt* iſt überall mit *Mythologie* durchflochten. Richten wir unſeren Blick nach *Aſien*, das für das Mutterland des menſchlichen Geſchlechtes zu halten iſt; und fragen wir hier nach *Wiſſenſchaft* und *Kunſt*, ſo begegnen uns, bei aller *Dunkelheit der Urkunden*, doch *Notizen*,

welche für die *Menſchheit* gerade die *wiſſenswürdigſten* ſind, nemlich: Von der

Digitized by Google

der *Bedeutung* der *Weltbegebenheiten*, von dem *Verhältniß der Menſchen* zu *Gott*, und ſonſt noch von dem, was ihre *höhere Beſtimmung*, und die höchſten *menſchlichen Angelegenheiten* betrifft.

Aber dieſe Notizen ſind meiſtens gegeben in *Mythen* und *Sinnbildern* — für die Menge, die von jeher *exoteriſch war*, und *ſein wird*.

10.

Hollwell und *William Jones* ſind die Namen jener ehrwürdigen Männer, denen wir Urkunden hierüber verdanken, denen zufolge die *Wiſſenſchaft* der *aſiatiſchen Völker* — der *Indier*, *Perſer*, *Chinäſen* — ſich auf nichts geringeres bezieht, als

auf das *Werden des Univerſums*; — auf einen anfangs *unſchuldigen* und *heiligen Zuſtand der Menſchen* im *Umgange mit Gott*; — auf die *Sichabſonderung* von der Unſchuld und von Gott durch Dazwi-

zwiſchenkunft eines *böſen Princips*, und von den *unſeligen Folgen* dieſer Abſonderung; — auf eine *Waſſerfluth zur Strafe* des *ſehr verbreiteten* und *laſterhaften Menſchengeſchlechtes*; — auf die *Rettung einiger wenigen Guten*, die einen neuen Völkerſtamm bildeten, und die Erde neu bevölkerten; — auf nachheriges *Schwanken zwiſchen der Herrſchaft* des *Böſen* und des *Guten* unter den Menſchen; — auf deren nie *erlöſchende Sehnſucht* nach ihrem *urſprünglichen* Zuſtand, und — auf das *einzige Mittel*, durch die *Religion* wieder zu dem *urſprünglichen*, unſchuldigen und ſeligen Zuſtand und Umgang mit Gott zurückzukehren.

II.

In Hinſicht auf die *aſiatiſche Kunſt*, erwähne ich nur des *indiſchen Pantheons zu Ilura*. Daſſelbe ſtellt *Bilder* und *Inſchriften* in einem ſo groſſen Stiele, und ſo tief ein-

Digitized by Google

eingehauen in Felſen vor, daſs ſie (wie *Knox* ſagt) bis an das Ende der Welt ſtehen werden als Monumente,

> die nicht etwa einen *Chan* oder einen *Conſul* betreffen, ſondern auf die Angelegenheiten der *ganzen Menſchheit*, und auf ihr *Verhältniß* zum *höchſten Weſen* Bezug haben.

12.

Auffallend und höchſt merkwürdig iſt die *Uebereinſtimmung der Lehren aſiatiſcher Völker* über die angeführten Gegenſtände mit den *Lehren* der Biblien — des *alten* und *neuen Bundes*. Treffend bemerkt ein deutſcher Mann von hohem Sinn und launigtem Ernſt,

> „daſs die aſiatiſchen Religionen, wie die Kinder Eines Vaters, zwar eine jede ihr eigenes Geſicht, aber alle gewiſſe Familienzüge haben, die hier ſtärker hervorliegen, als bei den meiſten alten Völkern der andern Welt-

thei-

Digitized by Google

theile. Was die Kinder Verſchiedenes haben, das haben ſie, denke ich, ein jedes von ſich; was ſie aber alle gemein haben, die Familienzüge und Aehnlichkeiten, die haben ſie vom Vater, und können ſie nicht anders haben, als vom Vater."

13.

Dieſemnach ſchlieſsen ſich die *Mythen* und *Symbole* der alten Welt dahin auf, daſs ſie im *Grunde* und in ihrer Lauterkeit, *Andeutungen* ſind

des *Unſichtbaren*, *Unendlichen*, *Göttlichen*,

und des *Verhältniſſes* der *Menſchheit zu demſelben*:

Ewiges, *Göttliches* iſt der *Centralpunct*, wornach ſie zielen, und ſich in ihm einigen.

14.

Das *Ewige*, *Göttliche* iſt auch der *würdigſte Mittelpunct* und das *rechte Ziel*

aller

aller *Wiſſenſchaft*, aller *Kunſt* und des *ganzen Menſchen*-Lebens — „*die innere Seite der Philoſophie*“.

15.

Dieſes Innere der Philoſophie — das *Ewige*, *Göttliche* iſt die *Urquelle* des *lebendigen* Lichtes, das die Menſchheit aufkläret über die *Wahrheit ihres Daſeins*, über *ihr Verhältniß zu Gott*, und über *ihre Hoffnungen* für *Zeit* und *Ewigkeit*. — Das *Ewige*, *Göttliche* iſt der *heilige Boden*, in dem allein das *Heilige* — die *hohen Geſinnungen* und die *edlen Handlungen* — *groſſe Menſchen-Charaktere* wurzeln, und aus ihm Wachsthum und Gedeihen ziehen. — Das *Ewige*, *Göttliche* iſt das *Unausſprechliche*, das ſich durch die Menſchen, welche davon *trunken* ſind, in *Wahrheit der Gedanken und Reden*, in *Schönheit ihrer Werke*, und in *Güte ihrer Thaten* ergieſet. — Das *Ewige*, *Göttliche* iſt der *Fels*, auf den geſtützt der *Staat*, die *Geſetzgebung*, die *Erzie-*

ziehung u. d. gl. *Weihe*, *Beſtand* und *Haltung* haben. — —

16.

Aber eben das *Ewige*, *Göttliche*, „*dieſe innere Seite der Philoſophie*“, iſt, wie die Alten meinten, nicht leicht anzufaſſen, ſondern nur nach *langen* und *ſchweren Vorbereitungen* zu erreichen: daher

der *Mythus* von *Myſterien*, und die *Symbolik*, welche auf ſie zeigen.

17.

Die Alten meinten recht: der *Weg* zum *Ewigen, Göttlichen*, zur *Urquelle alles Wahren, Guten* und *Schönen*, iſt *keine Heerſtraße — kein abgetretener Pfad.*

18.

Deutſche Männer von hoher Geiſteskraft beherzigten dieſes in *neuern* Zeiten, bekämpften das Leichte und Leere des herrſchenden Begriffweſens, von dem man wähn-

Digitized by Google

wähnte, dafs es zum hohen Ziele führe; wiefen auf das *Ewige*, *Göttliche*, *einzig Wahre* und *Reale;* und fuchten fo *neuen, lebendigen Geift*, und *höheres Leben* einzuführen in die *Wiffenfchaft*, in die *Philofophie.*

19.

Allein der *Erfolg* entfprach bisher nicht ganz folchen edlen Mühungen. Die Reden jener Männer werden entweder nicht gehört, oder nicht verftanden; denn im *Ganzen* klebt das *Philofophiren* noch immer am „*Nicht - Ewigen, Nicht - Göttlichen*“ — an *Form*, *Begriff*, *Syftem.* — „*Die herrfchende Seite der Philofophie ift noch itzt exoterifch*“.

20.

Selbft unter den Vielen, welche vorgeben, die *ideale Weihung* empfangen zu haben, fpielen ihre Gedanken durch die *Phantafie* beflügelt in eine Welt, die nicht die der *Wahrheit* ift; denn fie läfst den *Geift leer,*

Digitized by Google

leer, und den *Willen unbewegt* zum Verlangen und Ergreifen deſſen, was *ewig-wahr, göttlich — edel, groß* iſt.

21.

Das Innere der Philoſophie, das Schauen, Erkennen und Lieben des Ewig-Wahren, des Göttlichen (3.) iſt demnach noch *heut zu Tage*

eine *Verborgenheit*,

ein *Geheimniß* — „*Myſterium*“

den Meiſten! — Kein Wunder, daſs die Klage verlautet: „*es walte während des gerühmten Philoſophirens doch nur Unphiloſophie*“.

22.

Nun, iſt das *Innere der Philoſophie* „*Myſterium*“ den Meiſten, ſo mag daſſelbe Innere der Philoſophie ſehr bezeichnend „*myſtiſch*“ heiſsen. Wornach

„*Myſticiſmus*“

für *das Anſtreben des Inneren* der *Philoſophie geſetzt*,

eine ſchöne und würdige Bedeutung erhält.

23.

Man hat zwar den „*Myſticiſmus*“ in ein übles Geſchrei zu bringen geſucht,

weil es Menſchen gab, die unter dem Vorgeben, ſich dem Ewigen und Göttlichen zu weihen, allen Verkehr mit dem gegenwärtigen Leben verſchmähten, und über dem Suchen des Ewigen, Göttlichen das Zeitliche verſäumten,

oder, *weil* andere wähnten, das Göttliche, das im Menſchen herrſchen ſoll, treibe den Menſchen, wie den Stein die Schwere.

Solche Vorſtellungen ſind *Mißgriffe*, vor welchen man mit Recht warnet; aber die Verachtung, welche man *unbedingt* auf den „*Myſticiſmus*“ wirft, iſt nicht zu billigen, nicht zu rechtfertigen.

24.

Nemlich, beſteht der „*Myſticiſmus*“ im *Anſtreben des Innern der Philoſophie* (22.), ſo ſind die *Aeußerungen des Myſticiſmus* keine andere, als: *das*

das Schauen, Erkennen und Lieben des Ewig - Wahren, des Göttlichen, das Hingeben des ganzen Menſchen an die Herrſchaft der ewigen Vernunft, des Ewig - Wahren und Göttlichen, das Leben im Ewigen, in Gott.

25.

Der „*Myſticiſmus*“ iſt demnach recht verſtanden, und recht genommen, *höchſt vernunftmäßig*, ja die *Vernunft ſelbſt* herrſchend im Menſchen. „*Myſticiſmus*“ iſt

in der philoſophiſchen Sprache „die eſoteriſche Philoſophie“,

in der *ethiſchen Sprache „die menſchliche Freiheit in ihrer ſchönſten Glorie“,*

in der *religiöſen (chriſtlichen) Sprache „die Anbethung Gottes im Geiſt und in der Wahrheit“.*

26.

Wollet Ihr alſo die *Philoſophie zu Ehren* bringen, oder die *Religion* (das *Chriſtenthum*) in ihre *rechte Wirkſamkeit* ſetzen,

ſo wendet eure Thatkraft darauf, daſs *herrſchend werde unter uns der Myſticiſmus!* — Oder: wenn „*Myſticiſmus*“ euch nun einmal verhaſst iſt, oder Ihr euch anderweitig aufgefordert fühlet, wider ihn zu Feld zu ziehen, ſo kehret eure Polemik gegen *das*, was den Namen Myſticiſmus erzeugt, und ihm noch immer ſein Bürgerrecht in unſeren Sprachen ſichert, nemlich gegen die *Stumpfheit* der Menſchen für das *Höhere, Unſichtbare — Ewige, Göttliche*, und gegen die *Herrſchaft der Sinnlichkeit*, welche die Menſchenherzen verſklavet, und in ihnen nichts Groſſes aufkommen läſst.

27.

Wir haben in *unſeren Tagen* gar nichts zu gefahren von der *zugroſſen* Anhänglichkeit der Menſchen an das Ewige, Göttliche. Wohl aber ſind wir bedrohet, überwältigt zu werden vom *Zeitlichen* und *Ungöttlichen*, das nur die Menſchheit *tyranniſiret*, ſie mit *Thorheit* und *Sünde* beflecket,

Zer-

Zerrüttung in ihr anrichtet, und sie mannigfaltig mit *Unruhe* und *Elend* quälet,

weil die *Menschen abgewandt* vom *Ewigen, Göttlichen,*

sich leichtsinnig in das *Irdische* und *Nichtige* verwickeln,

und des *Wahren* und *Guten vergessend,* blos dem *Vergänglichen,* dem *Unwahren* und *Bösen* leben.

28.

Wäre es ja auch bei uns Noth, den *frommen Ernst*, welchen das Ewige und Göttliche fordert, zu „*verbergen, geheim zu halten*", mit einer Art *Scheu* zu reden *von Gott* und von *Andacht zu Ihm*, und sich von *Sokrates* (bei Plato) warnen zu lassen:

„Gib wohl acht und sieh um dich, damit nicht der Ungeweihten einer dieses höre. Das sind Menschen, die nichts glauben, als was sie greiflich anfassen können mit ihren beiden Händen — und nicht hören mögen von

dem

dem Unsichtbaren, eben als sei es nicht".

29.

Aber eben solche „*Gott-Scheue*" sind, wie *Sokrates* hinzusetzt, „von den Musen ganz und gar verlassen"; denn sie haben keinen *Sinn* für das *Höhere — Ewige, Göttliche;* verstehen daher die Rede von Ihm nicht; kennen aber deswegen auch das Innere der Wissenschaft, der Philosophie nicht: *sie stehen draußen* —

säen hier blos im Fleische, und erndten keine andere Früchte, als die des Fleisches — Tod und Verwesung.

30.

Wichtig ist also der *Unterschied* zwischen der *äußern*
und *innern Seite der Wissenschaft*, der *Philosophie;*

jene wird bedeutsam durch den *Vorhof*, diese durch das *Innerste des Tempels* der Weisheit symbolisiret.

31.

Digitized by Google

31.

Logiſche Kunſt — anderweitige Gelehrtheit geleitet blos in den *Vorhof* des Weisheitstempels. — Nur eine *gänzliche Sichhingebung* an die *Herrſchaft der Vernunft* — der *Wahrheit*, des *Gottes*, ſetzt unter die *Geweihten*,

denen ſich das *Innerſte* des Weisheitstempels (die innere Seite der Philoſophie) aufſchlieſst,

und das *Ewig-Wahre, Göttliche* zu *erſchauen*, und auf eine *beſeligende* Weiſe zu *lieben* und zu *koſten* gibt.

32.

Einer der weiſeſten Männer, die je die Welt geſehen, der wohl wuſste,

woher die Weisheit komme,

und *wohin* ſie führe,

äuſsert ſich mit anderen Worten ſo:

„*Die Furcht Gottes* (die *Religion*) *iſt Anfang* (Eccli. I. 16.) *und die Krone* (I. 22.) *der Weisheit*“.

„*Die*

Digitized by Google

„*Die Furcht Gottes* (die *Religion*) *gibt Zuverſicht, Stärke und Hoffnung; und iſt die Quelle des wahren Lebens* (Sprichwörter XIV. 26.27.), *des Friedens* und *des Heils* (Eccli I. 22.).

33.

Iſt nun, wie es erhellet, die *innere Seite der Philoſophie* ganz *religiöſer Natur*, ſo fordert die *ächte Speculation* zum Erſchauen, Erkennen und Lieben des Ewig-Wahren — Reellen, *heiligen Sinn*, und wo dieſer fehlt,

eine völlige Umwandlung des gemeinen Menſchen (I.)

in *einen andern — erhöhten, gebeſſerten*: und ſo *tritt* dann *auch hier der Bund der Philoſophie* mit *der Religion und dem Chriſtenthume zur Veredelung und Beſeligung der Menſchen grell an das Licht*:

„*Nur Eines thut Noth*“:
Gott ſuchen,
und leben in Ihm.

IV.

Von der höchſten Anforderung an die Menſchenerziehung,

oder:

Vom wahren Menſchenleben, und von der Erziehung zum wahren Menſchenleben.

Digitized by Google

Timor Domini fons vitae.

Salomo.

Digitized by Google

IV.

Von der höchſten Anforderung an die Menſchenerziehung,

oder:

Vom wahren Menſchenleben, und von der Erziehung zum wahren Menſchenleben.

I.

Es iſt wohl nicht leicht etwas der menſchlichen Betrachtung würdiger, als ſelbſt der *Menſch*. Alles iſt auch am Menſchen ausgezeichnet und zur Betrachtung einladend. Sein aufrechter Gang, ſein ſprechender Mund, ſeine ſchöne Geſtalt, und das geiſtige Weſen, das an ihm überall durchſcheinet, verkündigen laut die *hohe Bedeu-*

deutung des Menſchen und *ſeine Herrlichkeit* über alles, was da iſt.

2.

Allein „*der Menſch wird erſt durch die Erziehung Menſch!*“ —

3.

Dieſe die *ganze Menſchheit* intereſſirende Wahrheit erwägend, gebe ich mich an die Unterſuchung:

Von der höchſten Anforderung an die Menſchenerziehung,

oder, was mir dasſelbe ausdrückt:

Vom wahren Menſchenleben, und von der Erziehung zum wahren Menſchenleben.

4.

Faſſen wir das *Leben überhaupt* und in ſeiner *allgemeinſten* Bedeutung auf, ſo wird dadurch *jede Kraftäußerung*, *jede innere Thätigkeit* angedeutet, und ſofern *iſt* dann

im

Digitized by Google

im Univerſum nichts ohne Leben; denn kein Ding iſt ſchlechterdings *unthätig* in demſelben.

5.

So wie aber die Thätigkeit anders iſt in der *Materie*, anders in der *Pflanze*, anders im *Thiere*, und anders im *Menſchen*, ſo gibt es verſchiedene *Grade* und verſchiedene *Arten des Lebens.*

6.

Der *Leib* des *Menſchen* trägt in ſeinen *Knochen* die Natur der *Materie*, in ſeinen *Adern* und andern *Gefäßen* die der *Pflanze*, und in ſeinen *Nerven* die des *Thieres*, und der *menſchliche Leib vereinet* ſo in ſich das *Materie-* das *Pflanzen-* und das *Thier-Leben*, und zwar auf die *vollkommenſte* Weiſe.

7.

Das *Leben des menſchlichen Leibes* iſt indeſs immer ein Leben *niederer Art;* die

den-

denkende Seele, der *Geiſt des Menſchen* lebt ein *eminentes Leben*. Die *denkende Seele* des Menſchen kann auch das, was den Leib berühret, zum *Bewußtſein* bringen, die äuſsern Verhältniſſe, in denen er ſich befindet, als angenehm oder unangenehm *beurtheilen*, ſich ihnen gemäſs *Zwecke* ſtecken, und durch *Willenskraft* den Zwecken *Daſein* geben. Dieſe Thätigkeit der menſchlichen Seele wird von uns „*Verſtand*“ genennt; und es erhellet,

der *Verſtand* ſei, an und für ſich, *bedingt* durch die *Sinne*, und ſtehe in enger Verbindung mit den *Affectionen des Leibes* und mit der *ſinnlichen Natur*.

8.

Eben die *Thätigkeit*, die wir mit „*Verſtand*“ bezeichnen, heiſst demnach „*Verſtandesleben*“, und ſofern der Verſtand überall die Mittel zu ſeinen *ſinnlichen Zwecken* berechnet, ein *kluges Leben*.

9. Es

9.

Es ſpricht aber das Innerſte des Menſchen noch eine andere Kraft an, eine Kraft *Höheres*, als die Sinnenwelt vorhält, zu ahnen, und ſich darnach zu ſehnen: dieſe Kraftäuſserung in der menſchlichen Seele heiſst die „*Vernunft*“.

10.

Kommt im Menſchen die *Vernunft* zu ihrer *vollen Thätigkeit*, ſo erhebt ſich der Menſch zum *klaren Bewuſstſein* des *Höhern*, erſchaut es als das *Ewig-Wahre*, als das *Göttliche*, und fühlt ſich *angefordert*, dieſem Höhern, dem Ewig-Wahren und Göttlichen *nachzuſtreben*, und allen menſchlichen Thätigkeiten die *Richtung* zu geben *nach Ihm*.

11.

Durch die *Vernunft* ſieht ſich daher der *Menſch* erſt recht in *ſeiner Bedeutung*; *Ewig-Wah-*

Digitized by Google

Wahres und *Göttliches* fühlend und ſchauend vernimmt er:

ſeine Beſtimmung ſei, nicht blos irdiſchen Zwecken nachzujagen, ſondern mit allen Kräften zu trachten nach dem Ewig-Wahren, Göttlichen, als dem höchſten Ziele des Menſchen.

12.

Geht nun der *Menſch, durch die Vernunft verklärt, ſeiner höchſten Beſtimmung nach*, ſo heiſst das Leben des Menſchen ein „*Vernunftleben*“, und:

da der Menſch durch das Vernunftleben erhaben iſt über jedes andere Leben;

auch über das der irdiſchen Zwecke (6. 7. 8.),

mit Ausnahme „*Menſchenleben*“.

13.

Das *Verſtandesleben*, das *blos kluge Leben* bezieht alles auf die *Gemeinheit* (I.),

auf

auf die *Gegenwart*, auf die *Bedürfniſſe* und die *Gelüſten des Leibes;* calculirt blos auf *zeitlichen Gewinn* und auf *Sinnesgenuß;* haftet daher, ganz fremd im Ewigen, am *Sinnlichen*, *Irdiſchen* (7.).

14.

Das *Verſtandesleben*, das *blos kluge Leben* iſt demnach, als ſolches, eine *Getrenntheit* —

eine Getrenntheit
von dem Vernunftleben.

15.

Iſt aber die *Wahrheit*, wie wir anderswoher wiſſen (I.), eine *lautere Uebereinſtimmung*, *Ganzheit* und *Untheilbarkeit*, ſo kann das Verſtandesleben, das blos kluge Leben *nicht* ſein das *wahre Menſchenleben.*

16.

Das *Verſtandesleben*, das *blos kluge Leben* ſchwebet auch immer im *Endlichen*

Digitized by Google

und *Gemeinen*; ſieht alles auf *ſinnliche, relative* Weiſe, und trachtet dann auch überall nur nach dem *Gemeinen*, *Niederen* (l.). Eine ſolche Gemeinheit und Niederträchtigkeit verwickelt aber auch den Menſchen in *Unwahrheit*, und zieht ihn in *Unruhe* und *Schwäche* (l.). Immer beſchäftigt mit Entwürfen und Plänen, das *Erdeleben* in einer Glücksfülle zu genieſſen, fühlt er ſich bald durch Beſorgniſſe und Gefahr geſchreckt, bald durch Hoffnungen getäuſcht. — Setzt er aber auch unter Mühe und Kampf ſeine *Zwecke* durch, und erſchwingt er ſich zum *höchſten* Menſchenglücke, ſo gewähret ihm nicht einmal dieſes *volle* Zufriedenheit und *wahre* Ruhe. Alsdann *geht auch das Gelungenſte wieder unter!* —

17.

Das *Verſtandes*- das *blos kluge Leben*, ganz in die Sinnlichkeit und in die zeitlichen Zwecke eingeflochten, ſchlägt auch

ger-

gerne in *Gesinnungen* und *Handlungen* aus, die *schlecht* und *thöricht* sind, und stürzet dadurch den Menschen in einen Zustand, worinn er im Gefühle seiner Niedrigkeit, und als Zeuge des eiteln, nichtigen Wesens irdischer Dinge, sich *elend* und *verlassen* sieht.

18.

Hingegen hängt die *Vernunft* unmittelbar dem *Ewig-Wahren*, dem *Göttlichen* nach (10.). Die *Vernunft* will auch nicht *allein* ihr hohes Ziel ergreifen, sie ruft *alle* menschlichen Kräfte in Thätigkeit, um sie mit ihr in dem *Ewig-Wahren*, *Göttlichen* zu *vereinen*. Der Mensch soll nemlich nach einer unabweislichen *Forderung* der Vernunft, seinen *Verstand*, seine sinnlichen *Triebe*, und seine *anderweitigen Anlagen* und *Kräfte mit der Vernunft in Uebereinstimmung* bringen, und erlangen

ein Leben in der Wahrheit,
in Gott.

19.

Allein, der *menſchliche Verſtand*, zu verſchlungen in der Sinnlichkeit, und zu abgeriſſen von dem vernünftigen Leben, *widerſtrebet* der Vernunft; und hier iſt

der Quellpunct des Streites des Menſchen mit ſich ſelbſt.

20.

Das Widerſtreben des Verſtandes gegen die Vernunft iſt erſt noch *gewaltig*, und wird *meiſtens ſiegend!* — nicht etwa nur *hier* und *da*, in *einem* oder *anderen Individuum*, nicht etwa nur im *unmündigen Alter*, oder bei einer *niedern Stufe* der *Cultur*, ſondern das gewaltige Widerſtreben des Verſtandes gegen die Vernunft findet ſich in *allen Menſchen*, in *jedem Alter* ſelbſt bei den *Gebildeten* ein, und dauert die *ganze Zeit des menſchlichen Lebens*. Es iſt eine alte, und recht aus der menſchlichen Natur gegriffene Klage: *„der Menſch*

er-

erkennt das Wahre, und hängt dem Irrthume an; er will das Gute, und thut das Böſe". —

Und dieſes iſt das groſſe Räthſel in unſerem Geſchlechte!

21.

Nemlich, der *Menſch, Leib und Geiſt* in *Einem*, wird, ſo wie wir ihn auf Erde kennen, *urſprünglich* beherrſcht von ſeiner ſinnlich-verſtändigen Natur, und erweiſet ſich ſodann

abgetrennt von der Vernunft — und: da die Vernunft nur im Ewig-Wahren, im Göttlichen lebet,

abgetrennt von der Wahrheit, von Gott.

22.

Nur dann, wenn die *Vernunft* des Menſchen *gehörig angeregt*, und *entwickelt* wird, kommt der Menſch zur *Freiheit*

von der Uebermacht der Sinnlichkeit und des Verſtandes;

fühlt

fühlt in dieſer Freiheit das Ewig-Wahre, Göttliche immer *tiefer*, *inniger* und *lebendiger*, erſchaut in ihm *ſein höchſtes Gut* immer *klarer*, und wird dann entflammt von *Liebe* zu ihm *kräftig*,

das *Widerſtreben des Verſtandes* und der *Sinnlichkeit* gegen die Vernunft *unter ſich* zu bringen, die *Wahrheit* und das *Göttliche* zum *Herrſchenden* zu machen, und ſo die *Harmonie mit ſich ſelbſt* herzuſtellen.

23.

Durch Erkenntniſs alſo, daſs *unſer Leben, an und für ſich, getrennt* iſt *von der Vernunft* — durch *dieſe Selbſterkenntniß* löſen wir uns *das Räthſel*, das *der Menſch ſich ſelber* iſt (20.); und es iſt klar, daſs nur die *Aufhebung einer ſolchen Trennung*, und die *Wiedervereinigung des Menſchen mit der Vernunft*, und dadurch mit der

Wahr-

Wahrheit, mit *Gott*, ein *Ende* machet dem *Streite* des Menſchen mit ſich ſelbſt (19.).

24.

Das *vernünftige Leben* iſt demnach „*das wahre Menſchenleben*“, und: da das vernünftige Leben ein Leben iſt in *der Wahrheit* und in *Gott*, ſo iſt

„das wahre Menſchenleben“, das von der Wahrheit, von Gott regirte — ein ganz edles, ein ſchönes Leben.

25.

Das *wahre Menſchenleben* iſt daher kein Leben blos *für die Erde*, und blos zum *klugen Genuß* der irdiſchen Güter; aber auch kein *müſſiges* Brüten über das, was über der Erde und ewig iſt; das *ganze Menſchenleben* —

die Geſammtheit der menſchlichen Thätigkeiten im Einklange und in Zuſammenſtimmung iſt „das wahre Menſchenleben“.

26.

26.

Wer dem *wahren Menſchenleben* ernſtlich nachſtrebet, verſäumt demnach nicht ſein *zeitliches* Leben, ſondern gibt ihm noch, durch die *Beziehung* desſelben auf die *Wahrheit* und auf *Gott*, *Bedeutung* und *Weihe*.

27.

Wer dem *wahren Menſchenleben* ernſtlich nachſtrebet, verſäumt auch nicht *ſeinen Leib*, ſondern ehret ihn als den *Gehilfen*, und als das *Werkzeug* ſeines Geiſtes, und braucht ihn als *Mittel*, die erſchaute Wahrheit überall in *ſeinen Werken* und in *ſeinen Handlungen*, zum *Dienſte* der *Menſchheit* leuchten zu laſſen. —

28.

Summa: Wer dem *wahren Menſchenleben* ernſtlich nachſtrebet, ſucht in *allen* ſeinen *Verhältniſſen*, wie in *Geſinnung* und *That*, ſo in *Sprachzeichen* und *Kunſtproducten*

ten Wahres und Göttliches auszudrücken — durchweg der *Wahrheit* und *Gott* zu leben, und ſo *hingegeben* an die *Wahrheit*, und *vereinigt mit Gott*, *großgeſinnt*, *tugendhaft*, und *in ſich ſelbſt ſelig* zu werden.

29.

Nun, kommt der Menſch zur Welt mit Anlagen und Kräften, die noch *ſchlummern* in ihm, ſo ſind im jungen Menſchen die *ſchlummernden* Anlagen und Kräfte zu *erwecken*, *hervorzurufen* und zu *üben*, um ihn *ſeiner Beſtimmung* entgegen zu führen, das heiſst:

der junge Menſch iſt zu erziehen.

30.

Tritt aber bei der Erweckung, Entwickelung und Uebung der Anlagen und Kräfte im Menſchen immer die *Sinnlichkeit* und der *Verſtand waltend* hervor (1.), ſo

so *ist keine höhere Aufgabe an die Erziehung*, als:

den Menschen zur Selbsterkenntniß zu bringen, und ihn so zu erheben, daß er im Ewig-Wahren, Göttlichen die höchste Menschenbestimmung erkennet, und diese mit ganzer Seele zu erringen suchet, oder:

die höchste Anforderung an die Menschenerziehung ist:

„*den Menschen*
zum wahren Menschen
zu erziehen".

31.

Nie war ein gebildetes Volk, das sich nicht zur ersten Angelegenheit machte die *Menschenerziehung*, und worinn nicht ausgezeichnete Männer der Menschenerziehung ihre Nachforschung und ihre Kraftanwendung weihten. Die Menschenerziehung war besonders den *Deutschen* von jeher theuer. Glänzend sind hierinn ihre Be-

Digitized by Google

Bemühungen; aber *ungleich* sind die *Grundsätze*, welche ihre Erziehung leitete, und verschieden ist die *Richtung*, welche sie in verschiedenen Zeiten genommen.

32.

Die *alten Deutschen*, diese trefflichen Hüter und Pfleger der reinen Sitten, der Tugend und der Religion, hatten bei ihrer Erziehung den *geistigen* Theil des Menschen, diese *seine höhere Natur*, *vorzüglich* im Auge; und, indem sie den Menschen geschaffen hielten für das *Ewige*, *Himmlische*, so war ihre *Eine Tendenz*, die Jugend zu erziehen zum *Ewigen*, zum *Himmlischen*.

33.

Die *alten Schulen* kannten daher wenig solche Kenntnisse, welche dienen, das *Erdeleben* erfreulich und genufsreich zu machen, und die eine neuere Zeit *Sachkenntnisse* nennet. Ihre Lehren beschränkten

ten sich auch nur auf *einige* Gegenstände; denn ihr Grundsatz war: „*Lieber wenig und tief, als viel und oberflächlich lernen*“; ihr Unterricht erstreckte sich in den *gemeinen Schulen* etwa auf den *Chatechism*, auf das *Lesen*, *Schreiben* und *Rechnen*; und in den *gelehrten Schulen* auf die *alten Sprachen*, und auf *abstracte Speculationen*.

34.

Mitunter wurde aber bei den *ältern Erziehern* die Ansicht geltend, das *Erdeleben* sei eine *Hinderniß* des *geistigen*, *höheren* Lebens, und der *sinnliche Leib* sei ein *Rebelle* wider den *Geist*. Daraus ward die Regel gezogen:

der Mensch müsse sich dem Erdeleben gänzlich entziehen,

und den Leib unter harte Zucht nehmen,

um dem *Himmlischen, Geistigen* obzuliegen. Auch das Erlernen der *alten Sprachen*, und die

die *höhern Studien* wurden durch *dieſe Maxime* geleitet: die Jugend ſollte blos an *abgezogene Formen* hingehalten, und dadurch vom *Verkehr mit der Sinnenwelt* abgewendet werden!

35.

Bei einer ſolchen Erziehung wurde der Menſch allerdings vom *Gemeinen*, *Niedern* und *Zeitlichen* abgekehrt, und empor gehoben zum *Höhern, Ewigen.* Allein, bei der *gänzlichen* Verachtung der *irdiſchen* Dinge, und der *Miſskennung* des menſchlichen *Leibes*, wurde das *Erdeleben ganz vernachläſſigt.* Die Erziehung war daher keine Erziehung zum *ganzen*, zum *wahren* Menſchenleben, und die *Einſeitigkeit* und das *Unwahre* derſelben wurde daran offenbar, daſs ſie *ausartete*

in *Hinſicht auf die Kenntniſſe*, in *eitle Wortgelehrtheit* und in *todte Contemplation*,

und

und in *Hinſicht auf das äuſſere Leben* in *Unthätigkeit* und *ſchwärmeriſche Uebertreibung.*

36.

Die Erzieher neuerer Zeit gewahrten den Nachtheil dieſer *Ausartung*, und ſuchten dann noch anderweitig, durch *Zeitumſtände* und *Zeitbedürfniſſe* veranlaſst, die *Gebrechen der ältern Erziehung* durch *gerade entgegengeſetzte Mittel* zu heilen. Sie ſetzten nemlich die *Pflege des Leibes* und des *irdiſchen Lebens oben* an, bezogen *alle* ihre Sorgfalt darauf, und *urtheilten* ungefähr ſo:

Der Menſch hat ſein Daſein in der Welt, und, wenn wir nicht auf das Ungewiſſe rechnen, auch für die Welt. Das Ewige iſt ein unbekanntes Land. Hingegen hält uns die Zeit Bekanntes vor, und bietet uns in ihm Schätze dar in Fülle. Wir dürfen nur nach Plan und Zweck handeln, und mit Einſicht zugrei-

greifen, um Freude und Vergnügen zu genießen, und ſie ungetrübt zu erhalten. Alte Sprachen und ſpeculative Uebungen des Geiſtes taugen nichts zur Realität des Lebens. Sachkenntniſſe, die Brod einbringen, und ſonſt durch Noth und Drang helfen, führen zum rechten Menſchenziele. Viel lernen, leicht lernen, und ſchnell lernen, um zu dieſem Menſchenziele zu gelangen, iſt die rechte Grundregel der Menſchenerziehung.

37.

Die Erziehung des Menſchen nach *dieſen Maximen* und *Regeln* iſt, wie es aus dem Geſagten einleuchtet, die Erziehung des Menſchen zu einem *klugen Leben*, zum *Verſtandesleben;* aber eben deſswegen keine Erziehung zum *ganzen*, zum *wahren Menſchenleben.* Dieſe Erziehung nähret und pfleget gerade das im Menſchen, was zurückgedrängt, wovon er los und ledig — dem entſagt werden ſoll; und welches

iſt

iſt das *Sinnlichverſtändige*, das ſich im Menſchen ohnehin *vordrängend Herrſchaft* hält, und ſo,

getrennt von der Vernunft — von der Wahrheit und Gott, eine lautere Unwahrheit, und die Entfernung des Menſchen von ſeiner höhern, endlichen Beſtimmung iſt.

38.

Dieſe neuere Erziehung des Menſchen ganz *für das Erdeleben*, für die *Welt*, führet auch überall die *Abirrung vom Wahren*, und deſswegen die *Mackel der Unvernunft* und der *Irreligion* bei ſich.

39.

Streiten daher *Extreme* gegen *Extreme* um den *Vorrang*, ſo gebührt unwiderſprechlich der *ältern Erziehung* der *Preis*.

40.

Wir kennen eine *neueſte Erziehung*, die zum

zum *Zwecke* hat, von den Extremen der ältern und neuern

zwiſchen *überwiegender Sinnlichkeit*,

und *überwiegender Geiſtigkeit*

einzulenken, und die *Mitte* zu erfaſſen. Die *neueſte Erziehung* glaubt demnach das *Wahre* zu treffen, daſs ſie

die Erziehung des Menſchen für die Welt,

und *die Erziehung für den Himmel zugleich ſetzet*,

und darnach *Sach*- und *Sprach*-*Unterricht*, *Sitten*- und *Religions*-*Lehre reguliret*.

41.

Allein, eine Erziehung des Menſchen, welche *Zeit* und *Ewigkeit*, *kluges und vernünftiges Leben nebeneinander* ſtellet, und darnach ihr Verfahren einrichtet, iſt einmal *nicht* die Erziehung zum *wahren* Menſchenleben,

welches keine Neben- oder Beiordnung

widerſprechender Dinge duldet, und nur beſteht in der Vereinigung aller menſchlichen Thätigkeiten mit der Vernunft, mit dem Ewig-Wahren, Göttlichen.

42.

Dieſe *neueſte Erziehung* iſt daher bei aller Decoration, womit man ſie ausſtattet, ein *eitler Verſuch,*

zweien Herren zu dienen, oder: ein Verſuch, das Widerſprechendſte zu vereinen, und zum Gedeihen zu bringen.

43.

Einmal, das *wahre Menſchenleben, ein durch die Wahrheit, durch Gott regirtes* — ein *durchgängig vernünftiges*, ein *göttliches Leben* — iſt das *Höchſte der Menſchheit*, die *Vollendung des Menſchen*, und ſo *das einzig wahre und höchſte Ziel der Menſchenerziehung.*

44.

Man *betrachte* alſo bei der *Menſchenerzie-*

ziehung vorerſt „das *menſchliche Leben, was es auf dieſer Erde urſprünglich iſt*“, als

ein von der Vernunft — von der Wahrheit, von Gott abgetrenntes Leben;

und ſetze die *ganze Erziehungskunſt* darein,

dieſe Trennung aufzuheben und den Menſchen mit der Vernunft — mit der Wahrheit und mit Gott wieder zu vereinen. —

Man thue das *Unentbehrlichſte*, das zu dieſem Ziele führet, immer *zuerſt*, und thue auf eine der *menſchlichen Natur angemeſſene* Weiſe. — Man fange es wieder *da* an, *wo* es *unſere biedern Alten* gelaſſen; wecke nur *recht frühe* in den Gemüthern der Jugend den *Glauben an ein höheres, allgegenwärtiges, göttliches Weſen;* rufe in ihnen nur *recht bald* die *Gefühle* von *Recht* und *Unrecht* zum *Leben*, und

dringe auch ſtrenge auf *Uebung* eines ſolchen *Glaubens*, und ſolcher Gefühle. — Man *lehre*, was immer zu lehren iſt, *ganz*, und unter *Anſtrengung* jugendlicher Kräfte; und beziehe alles Lehren auf Entwickelung der Vernunft, daſs dieſe den Verſtand und die Bedürfniſſe des irdiſchen Lebens *nicht* etwa unterdrücke, ſondern *beſeele*, *ordne*, *veredle*. — Man betreibe in den *gelehrten Schulen* mit Eifer die *Elemente* der *Sprachen* unter ſteten Hinweiſungen auf die *Schönheit* der *Sprachformen*, und auf das *Geſetzmäßige* der *claſſiſchen Kunſtwerke*, um den jugendlichen Geiſt zu den Anſchauungen der ewigen Wahrheit und Schöne zu erheben, und die *höhere Productionskraft* in ihm aufzuregen. — Man verſäume niemal den *Leib* und das *ſichtbare Leben*; man entferne daher ſorgfältig, was die Entfaltung und Ausbildung des *leiblichen Organiſmus* wie immer hindern könnte, und ſetze alles,

was zur Entfaltung und Ausbildung desſelben beiträgt, und ſie fördert. — Man nehme auch immer Rückſicht auf die *Erforderniſſe der Zeit*, und ziehe auch ſogenannte *Sachgegenſtände* in den Unterricht; aber immer mit *Unterordnung* unter das *Höhere*, Unentbehrlichſte, und ohne Abbruch zu thun dem Höhern, Unentbehrlichſten. — Man gebe endlich *jedem Realunterricht*, und dann *allen Speculationen*, welche die *höhern Claſſen* fördern, durch das *Ewig-Wahre*, durch das *Göttliche* auch Gehalt und rechte Bedeutung! — alsdann dürfen wir hoffen,

daſs die *Menſchenerziehung auf der rechten Bahn gehe*,
und ſich ihrem einzig wahren und höchſten Ziele hinzunahe;

denn eine ſolche Erziehung iſt die *Erlöſung* der *Menſchen von der Unvernunft — vom Unwahren, Ungöttlichen*, und eine *Herſtellung der Vereinigung des Menſchen*

mit

mit der Vernunft, mit der Wahrheit, mit Gott: alſo die Erziehung zum *wahren Menſchenleben*, und deſswegen die *ächte Menſchenerziehung*.

45.

Die *ächte Menſchenerziehung* iſt demnach als eine *Wiedervereinigung* des *Menſchen* mit der *Vernunft* — mit der *Wahrheit*, mit *Gott*, eine *religöſe Erziehung*; und wir ſehen hier das *alte* und *erprobte Erziehungsgeſetz* in einer *neuen* Bewährung:

„*Der Anfang der Weisheit — der des wahren Lebens,*
iſt die Furcht Gottes, die Religion“.

46.

Dieſe *ächte Menſchenerziehung*, die *religiöſe*, die zum *wahren* Menſchenleben, iſt auch *allgemeine* Erziehung,

die der *öffentlichen*, wie die der *Privatſchulen*,

die

die der *Vornehmen*, wie die der *Geringen*,

die des *Weibes*, wie die des *Mannes*;

denn was ist der Mensch ohne *wahres* Menschenleben? —

47.

Diese Erziehung, die *religiöse*, die zum *wahren* Menschenleben, ist auch die *Grundfeste* jeder *besonderen* Erziehung zu irgend einem *Berufsgeschäfte* —

zu dem des *Gelehrten*,

des *Künstlers*,

des *Gewerbmannes* u. s. w.

denn aus ihr geht der *rechte Mensch* hervor, und mithin auch die *Tauglichkeit* für *jeden Stand*, für *jedes Verhältniß*, für *jede Form* des *äusseren* Lebens, in welche hervorstehende Talente und günstige Umstände rufen und führen.

48.

Dieſe Erziehung, die *religiöſe*, bildet eigentlich zu *hohen* Geſinnungen, weckt *Begeiſterung* zu jeder *ſchönen* That, flößt *Selbſtvertrauen* ein in jedem Kampfe, wirkt *Heroiſm*, und gibt *Reſignation* in Schickſalen, die *unausweichlich* ſind.

49.

Dieſe Erziehung, die *religiöſe*, die zum wahren Menſchenleben, iſt daher auch die *Eine*, welche *Noth* thut. Alle Kenntniſſe, die ſich auf *Broderwerb*, und auf das *Erdenleben* beziehen, laſſen ſich unſchwer in den *kommenden* Jahren nachholen; aber die *Verſäumniß* der Erziehung zum *wahren* Menſchenleben läßt ſich *auf keine Weiſe* —

durch keine Maſſe von Sachkenntniſſen, durch keine Accelleration des Unterrichts, oder ſonſt durch keine künſtliche Methode vergüten,

am

am wenigſten in der Zerſtreuung des Gemüths, in welche das öffentliche Leben hineinzieht, wieder einbringen.

50.

Dieſe Erziehung, die *religiöſe*, die zum *wahren* Menſchenleben, ſoll daher
in der *Kinderſtube* anfangen,
ſich in den *Schulen* feſtſetzen,
und ſich in dem *Geſchäftsleben*, an den *Früchten* eines thätigen, weiſen Lebens ſichtbar machen!

51.

Nun, *kommt die Zeit*, wo die *Eltern*, nach *alter deutſcher Sitte*, ihren Kindern von *erſter Jugend* an, die *ewigen Wahrheiten* von *Gott*, *Tugend* und *Pflicht* mit *Ernſt* und *Andacht* vortragen, und ihren Vortrag durch fromme Gebehrde *beleben*, dann *blühet* die Menſchenerziehung in der *Kinderſtube*. — *Kommt die Zeit*, wo die *Lehrer* in den Schulen *dieſelben Wahrheiten*

ten von *Gott*, von *Tugend* und *Pflicht* ihren Lehrlingen mit *Ernſt* und *Andacht* vorhalten, und ſie durch *ſchöne* und *claſſiſche Sprachformen* zu fixiren ſuchen, dann *blühet* die Menſchenerziehung in den *Schulen*. — *Kommt die Zeit*, wo die Lehrer auf *Univerſitäten* und *Lyceen* in ihre *Speculationen* über das Univerſum, über Gott, über die Natur und über das Geiſterreich, durch das *Ewig - Wahre* und *Göttliche Realität* zu bringen trachten, und ihre Lehren darüber mit *Ernſt* und *Andacht* ausſprechen, ſo die jungen Denker in ſich ſelbſt hineinführen, das Wahre und Göttliche in ihrem Innerſten finden, und in der Auſſenwelt ſpiegelnd ſehen lehren; dann *blühet* die Menſchenerziehung auf *Univerſitäten* und an *Lyceen*.

52.

Hat ſich dann einmal in den *Kinderjahren* das Ewig - Wahre und Göttliche, auf

auf seine Art, in die *Kinder*, und in den höhern Schulen und Classen in die *Studirenden* tief eingesenkt, und hat ihr *gesammtes Lernen* und *Handeln* einmal die Richtung nach dem *Ewig - Wahren* und *Göttlichen* genommen; — setzen die Menschen, diese in den Kinderjahren und in den Schulen begründete Erziehung *an sich selber* fort; beziehen sie alle Uebungen ihres Geistes, ihr ganzes *inneres* und *äusseres* Leben auf das *Ewig - Wahre, Göttliche;* so kommt die Menschenerziehung zur *Reife* —

die Mehrzahl der jüngeren Menschen wird dann sich dem wahren Menschenleben annähern, die antiken und modernen Erziehungsschäden werden sich allmälig ausheilen;

der gesunkene Geschmack wird sich heben;

die Zeit des rechten Anderswerdens — die der Besserung der Menschen, wird kommen;

das

das Ewig-Wahre und Göttliche wird sich in allen Productionen der Gebildeten offenbaren, so die Wissenschaft und Kunst blühend, und das ganze Menschenleben bedeutend und würdig werden. —

Auch wird dann der Glaube Vieler an das Fortschreiten unseres Geschlechtes in seiner Vervollkommnung sich auch einmal bewähren . . .

V.

Von Philoſophie, Kunſt, Poeſie und Religion innerhalb ihrer Gränzen.

Digitized by Google

Quae ſurſum ſunt, ſapite, non quae ſunt ſuper terram.

Coloſſ.

Digitized by Google

V.

Von Philoſophie, Kunſt, Poeſie und Religion innerhalb ihrer Gränzen.

1.

Das Schauen, Erkennen und Lieben des *Ewig-Wahren* als des „*letzten Grundes aller Dinge*“ iſt die *Wiſſenſchaft*; und das *Streben*, die Wiſſenſchaft zu erlangen, und ſie in Ausdruck — zur Geſinnung und That zu bringen, *Philoſophie* (I. Heft.)

2.

Schlägt das Schauen, Erkennen und Lieben des Ewig-Wahren in eine *Fertigkeit* aus, dasſelbe in „*naturgemäßen Formen*“ darzuſtellen, ſo äuſſert ſich das Schau-

Schauen, Erkennen und Lieben des Ewig-Wahren als *Kunſt.* (III. Heft.)

3.

Werden über das *All*, über die *Natur* und die *Menſchheit* Betrachtungen angeſtellt, die überall auf das *Ewig-Wahre* vordringen, und ſich *ſinnbildlich-ſchön* ausſprechen, ſo offenbaret ſich das Schauen, Erkennen und Lieben des Ewig-Wahren als *Poeſie.*

4.

Erregt das Schauen, Erkennen und Lieben des Ewig-Wahren, als *„des Göttlichen“*, *Gefühle* von *Ehrfurcht*, *Verehrung*, *Andacht* — und ergieſsen ſich dieſelben in *Dank*, *Freude*, *Hingebung* des Herzens an *Gott*, und in *Beſtrebungen, Ihm ähnlich zu* werden, ſo erſcheinet das Schauen, Erkennen und Lieben des Ewig-Wahren als *Religion.*

5.

Philoſophie, *Kunſt*, *Poeſie* und *Religion* be-

beſchäftigen ſich demnach ſamt und ſonders mit dem *Ewig - Wahren*, und äuſſern ſich ſamt und ſonders durch *Offenbarmachung des Ewig - Wahren* — durch *Idealiſirung menſchlicher Productionen*. — *Philoſophie*, *Kunſt*, *Poeſie* und *Religion* ſind Stralen *Eines Mittelpunctes*, von dem ſie ausgehen, und von ſeinem *ewigen Weſen* tingirt und bewegt, ſich, ihrer *Richtung* nach, *verſonderheitlichen*; — ſind ſo viele *Reflexionen* des *Unendlichen* im *Endlichen*, nur *jede* auf *ihre beſondere* Weiſe.

6.

Die *Philoſophie* ſtrebt das *Wiſſen* an; nimmt demnach den *denkenden* Geiſt, ſeinen *Willen* und *alle ſeine Anlagen* und *Kräfte* in Anſpruch, und geht auf *abſolute Gründung* und auf *Ordnung* des menſchlichen *Erkennens* und *Wollens* aus. Sie ſucht den Denker über das *Gemeine*, *Relative*, *Zeitliche* — empor zu heben, und ihn dahin zu vermögen,

dafs er das *Ewige* als die *Eine Wahrheit* erfaſſe,
dasſelbe ſeinen *Begriffen* und *Denkformen einbilde*,
aus demſelben *Beſtimmungsgründe* für ſeinen *Willen* ſchöpfe,
und ſo durchgängig *wahr erkenne* und *gut handle*.

7.

Die *Kunſt* iſt ein Erſchauen des *Ewig-Wahren* in der *Natur*, und eine *Fertigkeit*, *ihre ſchaffende Kraft* in *Formung* und *Belebung* der Materie nachzuahmen.

8.

Die *Poeſie* erſchwingt ſich überall zur Anſchauung und Liebe des Ewig-Wahren, als zu dem an ſich Unſichtbaren, Unausſprechlichen, Unvorſtellbaren; zieht es in eine Sprachen-Welt, und hüllt es in *Wort-Zeichen* und *Bilder*. Der Dichter ſieht nemlich in allen *Erſcheinungen der Natur*

Digitized by Google

Natur, und in allen *Ereigniſſen*, welche die *Menſchen* betreffen, *höheres Daſein*, *höhere Waltung*; fühlt ſich dann durch ſolche *höhere* Anſichten *begeiſtert*, gleichſam als *Seher* des Unſichtbaren, Ewigen — gedrungen, in *ſchönen Reden anſchaulich* zu machen die *Myſterien der Gottheit*.

9.

Die *Religion* erſieht in dem *Ewig-Wahren* das *Princip alles Seins* und *Lebens* — die *Quelle alles Guten und aller Beſeligung*; dem *Religiöſen* iſt die groſſe, weite *Welt* ein unermeſslicher *Tempel* mit *Gott erfüllt*; jedes *Geſchöpf*, ein *Altar der Gottheit* geweiht; die *Vernunft* eine *göttliche Geſetzgebung*; das *Gewiſſen Gottesrichterſtuhl*; — die *Natur* und das *Geiſterreich* eine Offenbarung göttlicher *Macht*, *Güte* und *Herrlichkeit*. Der *Religiöſe* ſchwebet und lebet nur in *Gott*; läſst ſich lediglich nur *regiren* von *Gott*.

10.

Alſo ſind *Philoſophie*, *Kunſt*, *Poeſie* und *Religion* Sprößlinge aus *Einem Stamm* — aus dem *Ewig-Wahren* — dem *Göttlichen*; dieſelben ziehen insgeſamt *ihr Leben* aus *ihm*. Indeſs lebt und producirt doch jedes derſelben auf *ſeine eigene* Weiſe.

11.

Die *Philoſophie* bewegt ſich im Reiche der *Wahrheit*, als ſolchem; ſtrebet überall im Univerſum auf das *Göttliche*, als auf das *Urwahre* einzudringen, dieſes zu ergreifen, und mit deſſen lebendigem Hauche alle menſchliche *Gedanken*, *Begriffe*, *Erkenntniſſe* — zu *beleben*, und dann es in *guten Geſinnungen* und *edlen Handlungen* auszuprägen.

Die *Kunſt* ſucht von der Anſchauung des Göttlichen, als der „*ewigen Naturkraft*“ angefacht, das *Sein* (die *Materie*) durch das *Leben* (durch die *Idee*) zu überwälti-

gen,

gen, und das Wahre in *ſchönen Formen* anſchaulich zu machen.

Die *Poeſie* blickt mit Seherkraft in das Gebiet des *Ewigen — Unendlichen*, und bedient ſich der *heiligen Sagen* und der *Sinnbilder*. um das Unſichtbare, Unnennbare — anzudeuten, und das Gemüth durch *Schönheit der Sprache* zu den Anſchauungen des Unendlichen, Ewigen zu beflügeln.

Die *Religion* ſetzt die *Vereinigung* des Menſchen mit *Gott* als das *höchſte Ziel* menſchlicher Beſtrebungen, als die *Grundfeſte* aller Tugend, und als die *Urquelle* alles Heils und aller Beſeligung auf; weiſet in allen Dingen *Gott* den *Höchſten*, *Heiligſten*, *Gewaltigſten* — nach; erfüllt mit *frommen Gefühlen*, und treibt zur *Anbethung* und *Liebe* deſſen, *der da iſt.*

12.

So wenig alſo die *Religion* ohne Beziehung auf *Gott*, und ohne Vereinigung mit

Gott

Digitized by Google

Gott gedacht werden kann, ſo wenig ſind *Philoſophie*, *Kunſt* und *Poeſie* denkbar ohne Beziehung auf *Gott*, ohne *Leben in Gott*. — *Irreligiöſe Philoſophie*, *irreligiöſe Kunſt*, *irreligiöſe Poeſie* ſind Worte ohne Bedeutung — Undinge.

13.

Der *Philoſoph*, der *Künſtler*, der *Dichter*, der *Religiöſe* (in wahrer Bedeutung) ſind gleich *erfüllt* mit dem *Göttlichen*, das aus ihnen redet. Jeder iſt darinn begriffen, daſs er kundmache *Göttliches*, nur jeder in *ſeiner eigenthümlichen Form* —

der *Philoſoph* in dem *Erkennen des Wahren* und in *Vollbringung des Guten*;

der *Künſtler* in *Schönheit der Geſtalten*, (plaſtiſch, maleriſch, muſikaliſch —)

der *Dichter* in *Mythen* und *Symbolen*;

der *Religiöſe* — in *allen Formen*.

* „Aber

*„Aber, es gibt ja *immoraliſche*, mithin auch *irreligiöſe Kunſtwerke* und *Gedichte?*“ — — Die *Werke der Natur* ſind unwiderſprechlich weder *immoraliſch* noch *irreligiös*. — *Kunſtwerke* ſind aber nichts anderes als *Nachahmungen der Natur* (7.): deſshalb können ſie *als ſolche* weder *immoraliſch* noch *irreligiös* ſein. Hier gilt: „*den Reinen iſt alles rein*“. Freilich will dieſer Ausſpruch recht verſtanden ſein! — Es wäre eine ſchreckliche Miſsdeutung, wenn man meinte, es werde hierdurch das Wort geredet

den *Bildnern*, welche *Schändliches* zur *Abſicht* haben,

oder den *Bengelſängern*, die *üppige Zoten* u. d. gl. *bezwecken:*

jene gehören *nicht* unter die *Künſtler* (5. 11.), und dieſe *nicht* unter die *Poeten* (5. 11.); ſo wie diejenigen, welche blos am *Gerippe* der Begriffe und Syſteme ſaugen, oder gar *Irreligion* und *Atheiſm* zu demonſtriren vorgeben, *nicht* zu rechnen ſind unter die *Philoſophen* (5. 11. 13.).

Digitized by Google

14.

Sehen wir nochmal auf das zurück, was *vorhin* gelehrt worden iſt, ſo leuchtet es ein, die *Philoſophie*, die *Kunſt*, die *Poeſie*, und die *Religion* haben *einerlei hohe Abkunft*, und *dasſelbe Leben* im *Ewig-Wahren*, im *Göttlichen*.

15.

Philoſophie, *Kunſt*, *Poeſie* und *Religion* kommen auch darinn mit einander überein, daſs ſich in ihren Aeuſſerungen

mit der *bewußten Thätigkeit* eine *bewußtloſe* verbindet —

nemlich jenes *Unbegreifliche*, das den *Philoſophen*, den *Künſtler*, den *Dichter*, den *Religiöſen begeiſtert* — zu *Reden*, *Thaten* und *Werken*, die *erhaben*, *groß*, *edel*, *claſſiſch* — ſind.

16.

Was die *Schulen* der Philoſophie, der Kunſt,

Kunſt, der Poeſie, der Religion zu geben vermögen, ſind nur *gewiſſe Fertigkeiten* —

Handgriffe und *Technik*,

Begriffe und *Philoſopheme*,

Formeln und *Dogmen* u. d. gl.,

das, was eigentlich *Philoſophie* (*Wiſſenſchaft*), *Kunſt*, *Poeſie*, *Religion* iſt, muſs als ein *Licht aus höhern Welten* (I. und III. Heft) *ſelbſt* aufgehen denen, die *Sinn* dafür haben, und ſich mit *kindlicher Liebe* hingeben an dasſelbe.

17.

Endlich bewähren ſich *Philoſophie*, *Kunſt*, *Poeſie* und *Religion* noch dadurch als Kinder *Eines Hauſes*, daſs ſie,

gleichwie *entſprungen* aus dem *Ewig-Wahren*, *Göttlichen*, wieder zurückſtreben in das *Ewig-Wahre*, *Göttliche*.

18.

Woraus ſich dann ergibt, *Philoſophie*, *Kunſt*, *Poeſie* und *Religion* ſeien, ſo wie ſie

sie sich auch in den *besseren* Menschen finden, doch immer nur auf dem *Wege* zu ihrem Einem Ziele — nur *Annäherungen* zu demselben; überall stossen wir auch auf *Stückwerke*, von denen erlöset zu werden, sich die Edeln unaufhörlich sehnen.

Digitized by Google

VI.

Ueberſicht

der bisher vorgetragenen, offenbar wahren Lehren und Tendenzen der Philoſophie, der Religion und des Chriſtenthums zur Veredelung und Beſeligung der Menſchen.

Digitized by Google

Vt filii lucis ambulate! fructus enim lucis eſt in omni bonitate et juſtitia et veritate.

Epheſ.

Digitized by Google

VI.

Ueberſicht

der bisher vorgetragenen, offenbar wahren Lehren und Tendenzen der Philoſophie, der Religion und des Chriſtenthums zur Veredelung und Beſeligung der Menſchen.

1.

Schauen, *Erkennen* und *Lieben* des *Ewig-Wahren* iſt das *Eine* und *höchſte Ziel der Philoſophie*: das *Anſtreben* dieſes Zieles iſt *ihr Leben.*

2.

Die *Philoſophie* iſt daher *ſpeculativ* und *activ* zugleich. Das angeſchaute, erkannte Wahre *bewegt* immer den *Willen*, *regirt* das *Handeln* durch *Liebe.*

3. Nur

3.

Nur die *Vernunft* erſchaut und erkennt das *Ewig - Wahre.*

4.

Eine *Geſinnung*, belebt durch die Erkenntniſs des *Wahren*, und eine *Handlung*, hervorgehend aus derſelben, iſt eine durch die *Vernunft motivirte* Geſinnung und Handlung: mithin eine von aller äuſſeren Beſtimmung, von aller Cauſſalverbindung unabhängige — eine *freie* Handlung.

5.

Eine *freie* Handlung heiſst *ſittlichgute* (*moraliſche*) — eine *edle*, *tugendhafte*, und in ihren Folgen *beſeligende* Handlung.

6.

Es gibt nur *Ein Ewig - Wahres*: es kann daher nur das *wahr*, *real* ſein, was aus dem *Ewig - Wahren* ſtammet. Alles, was eines *andern* Urſprunges iſt, iſt *nicht wahr*,

Digitized by Google

wahr, nicht real. — Sind z. B. eure Anſichten des Univerſums blos aus *Relationen* geſchöpft und *ſubjectiv*, ſo ſind ſie *keine* Anſichten des *Wahren*, des *Realen*. Und, werden ſie dann *Beſtimmungsgründe* eures Willens,

ſo iſt der *Irrthum* Herr in euch, und bringt nur *Böſes* zum Vorſcheine, das der Urſprung des *Elendes* iſt.

7.

Iſt nun nur *jene Erkenntniß* wahr, welche aus dem *Ewig-Wahren* ſproſſet; ſo wird nur *jene Geſinnung* und *Handlung ſittlich-gut*, deren *Beweggrund* das *Ewig-Wahre* iſt; und gibt es ſonſt nirgends *Realität*, die *beſeligte*, als die, welche im *Ewig-Wahren* wurzelt, ſo leuchtet es ein, die *Philoſophie* greife *unmittelbar* und *tief* in die *Veredelung* und *Beſeligung* der Menſchen ein, dadurch, daſs ſie gebeut:

„*die Wahrheit*
und ihre Liebe herrſche im Menſchen!“

8. Al-

8.

Allein, „*wer hilft der Wahrheit zu Herrſchaft im Menſchen?*“ — —

9.

Das *Ewig - Wahre* iſt die *abſolute Fülle alles Seins und Lebens*, wie wir vorhin lehrten: das Ewig - Wahre iſt alſo *Göttliches, Gott.*

10.

Eben im *Ewig - Wahren Gott* erkennen, und in Allem, was *wahrhaft iſt, Göttliches* erſchauen und lieben, iſt *Religion.*

11.

Die *Religion* iſt demnach, wie die *Philoſophie*, nichts blos *Beſchauliches*: das *erkannte Göttliche* erweckt, als *höchſtes Gut*, zugleich das Leben des *Willens*, auf daſs er offenbare *Göttliches* in der *That.*

12.

Digitized by Google

12.

Auſſer der Erkenntniſs des *Ewig-Wahren* iſt *keine* Erkenntniſs wahr (6.), und nur ein durch das *Ewig-Wahre* motivirte Leben iſt *gutes, edles, ſeliges* Leben (5.): folglich

iſt *alle wahre Erkenntniß eine Erkenntniß in Gott,*

und jede Geſinnung und Handlung, die wir gut und beſeligend nennen, iſt eine ſolche nur durch Gott.

13.

Nur ein *religiöſes Leben* iſt demnach *ſittlich-gutes, edles, ſeliges Leben:*

die *Tugendkraft,*

und der *innere beſeligende Friede* entquillt lediglich nur der Quelle alles Guten, und aller Seligkeit, welche iſt *Gott.*

14.

„*Gott herrſche im Menſchen!*“ iſt daher bedeutungsvoll *Kanon der Religion* zur *Veredelung* und *Beſeligung* der Menſchen.

15.

Allein, soll *Gott* die *Herrschaft* führen im Menschen, so muss er, der Mensch, sich *seinem Selbst* entäussern: er muss

seine Sinnlichkeit,
seinen Verstand,
seinen Willen,
— *sich ganz*
in den *Dienst* des *Göttlichen* geben, *sich ganz* von *Gott* erleuchten, *beseelen*, *leiten* lassen.

16.

Aber der Mensch ist *fest angebunden* an *sich selbst* — an *seine Sinne*, an *seine Verständigkeit*, an *seinen Willen* — und der Mensch ist *für sich zu schwach*, diese Bande zu lösen!

17.

„*Wer befreiet die Menschen von so belastenden Fesseln, und bringt in ihnen Gott zu Herrschaft?*“ — —

18.

Das *Chriſtenthum* ſetzt den *Abfall* der Menſchheit von *Gott* (von der Wahrheit, von der Vernunft),

welcher Abfall im *Irrthume*, in der *Sünde*, und in *allen Arten des menſchlichen Elendes* überall *erſcheinet*,

durchgehens voraus; ſtellt die *Wiedervereinigung* der Menſchheit mit *Gott* (die *Religion*), als das *einzige Mittel* der Befreiung und Erlöſung vom Irrthume, von der Sünde, und vom Elende auf, und bietet auch *Kraft* an — *Kraft aus dem Himmel*,

dieſes Mittel thätig zu *gebrauchen*, damit *in ihm walte Gott* (die Wahrheit, die Vernunft).

19.

Das *Chriſtenthum* iſt auch überall mit Ernſt daran,

die Menſchen vom *Scheine* der *Wahrheit* und des *Guten*, der dem *Sinnli-*

chen und *Irdiſchen* anklebet, abzuwenden,

ſie dem *Vergänglichen* und *Nichtigen* zu entziehen,

und ſie für das *Reelle* und *Ewige* — für das *Reich Gottes* zu gewinnen.

20.

Gott (das einzig Wahre) erkennen, Ihn aus ganzer Seele — über alles lieben, und *dieſe Erkenntniß und Liebe durch unbedingten Gehorſam gegen den göttlichen Willen im Thun und Laſſen offenbaren*, iſt *höchſtes Geſetz des Chriſtenthums.*

21.

Das *Chriſtenthum* iſt demnach im eminenten Sinne eine *Religionsanſtalt*, eine Anſtalt,

alle Menſchen *Eines Sinnes, und Eines Willens mit Gott*,

und dadurch *gut*, *tugendlich*, und für *Zeit* und *Ewigkeit ſelig* zu machen.

22.

Digitized by Google

22.

Indeſs fordert das *Chriſtenthum* auch *freie Mitwirkung des Menſchen*, wobei es treffend bemerkt:

„das Himmelreich leidet Gewalt, und nur diejenigen, welche Gewalt brauchen, reißen daſselbe an ſich“.

23.

Die *Gewalt*, welche nach dem *Chriſtenthume* angewendet werden ſoll, iſt in *unſerer Natur* (16.) gegründet, und beſteht, wie ſich eben das *Chriſtenthum* ausdrückt,

in der *Selbſtverläugnung* (in Vernichtung ſeines Eigenwillens),

in einem *neuen Geſchöpfe*, und

in einer *Wiedergeburt* (in der Umwandelung des irdiſch-geſinnten Menſchen in einen andern, welcher überirdiſchen, beſſern — göttlichen Sinnes iſt).

24.

Digitized by Google

24.

Aber eben zu einer *ſolchen Gewaltanwendung* fehlen den Menſchen (in dem Zuſtande, in welchem ſie *itzt* ſind), die *Kräfte!* (§. 17.).

25.

Das *Chriſtenthum* machet, daſs der Menſch das *Bedürfniß* dieſer Kräfte *fühle*, und ſich *ausſtrecke* nach einem *Helfer*.

26.

Daſſelbe *Chriſtenthum* weiſet dieſen *Helfer* auch nach in *Jeſus*:

„*So hat Gott die Welt geliebt, daß Er ſeinen eingebohrnen Sohn hingab, damit alle, die an Ihn glauben*, (vom Irrthume und von Sünde erlöſet), *nicht verderben, ſondern* (durch Ihn geheiligt) *ewiges Leben erlangen*“.

27. *So-*

27.

Sobald *dieſe Nachricht, dieſes Evangelium* von uns *geglaubt* wird, ſo geht uns *göttliches Licht* auf — es kommt *neuer Muth, Dank* und *Liebe zu Gott* (die reinſten Quellen des Guten) in uns.

28.

Wir *bethen* nun mit *Kindeszuverſicht*, und erhalten *Gottes Geiſt. Dieſer Geiſt treibet* uns zum *Guten*, wie vorhin das *Fleiſch* zum *Böſen:*

„Die Wahrheit
und Gott
werden herrſchend in uns durch das Wort — durch Chriſtus“.

Das *Chriſtenthum*, die *Religion* und die *Philoſophie* ſind alſo unwiderſprechlich *darinn Eins*,

daß

daß ſie die ewige Wahrheit, die Vernunft, Gott in den Menſchen zu Herrſchaft zu bringen, und dadurch dieſelben zu veredelen und zu beſeligen ſuchen:

die Philoſophie wirkt das Wollen, die Religion gibt durch Chriſtus das Vollbringen.

Digitized by Google